



Universität Hamburg

**HAMBURGER FORSCHUNGSBERICHTE**

**AUS DEM ARBEITSBEREICH**

**SOZIALPSYCHOLOGIE**

**-HAFOS-**

**Erwartungen und Vorstellungen  
über die Vorlesung Sozialpsychologie**

**Erich H. Witte & Maren Wolfram**

**HAFOS 2004 NR. 54**

**Psychologisches Institut I der Universität Hamburg  
Von-Melle-Park 5 20146 Hamburg**

## Zusammenfassung

In dieser Arbeit werden die Erwartungen und Vorstellungen von Studierenden in Bezug auf die von ihnen besuchte Vorlesung Sozialpsychologie untersucht. Die Daten wurden an 97 Personen mittels eines Fragebogens erhoben, der einen offen zu beantwortenden, einen gebunden zu beantwortenden sowie einen soziodemographischen Teil enthielt. Es zeigte sich, dass Befürchtungen vor allem in Bezug auf methodische und theoretische Grundlagen bestehen. Des Weiteren ergaben sich Differenzen in der Erwartungshaltung in Hinblick auf das Studium im Allgemeinen und die Vorlesung Sozialpsychologie im Besonderen. So wird etwa auf praktische Erkenntnisse und Selbsterkenntnis in der Ausbildung viel Wert gelegt, von der Vorlesung Sozialpsychologie wird sich diesbezüglich jedoch weniger erhofft. Schließlich ergab ein Mittelwertsvergleich signifikante Unterschiede in der Motivation von Haupt- und Nebenfächlern. Während Studierende mit dem Hauptfach Psychologie größeren Prüfungsdruck und eine stärker praktische Orientierung zeigten, gaben die Nebenfächler weniger äußeren Druck und eher wissenschaftliches Erkenntnisinteresse an.

Schlüsselwörter: Hochschulsozialisation, Sozialpsychologie, Erwartung, Professionalisierung, Vorlesung

## Abstract

This study investigates students' ideas and expectations of the lecture Social Psychology that they attended. 97 persons participated in the survey. It was carried out by means of a questionnaire, which contained a first part with open questions, a second part with fixed answer alternatives and a third part which asked for socio-demographic data. The survey revealed that students, above all, fear theoretical and methodical subjects. Moreover, different expectations concerning the course of studies in general and the lecture Social Psychology in particular could be found. Students for example emphasize practical knowledge and knowledge about their own persons when asked for priorities in their education. Concerning the lecture Social Psychology however, they uttered little hope relating to these aspects. Finally, the comparison of means revealed significant differences in motivation between students of psychology and those who study other main subjects. While students of psychology showed a more practical orientation and stronger pressure because of examinations, those students with other main subjects stated less pressure and more scientific interest.

Key Words: socialization at universities, social psychology, expectation, professionalization, university lecture

## Einleitung

Im Zusammenhang mit der Frage nach der Effektivität des universitären Lehrbetriebs wird häufig das große Maß an Anonymität zwischen Studierenden und Dozenten, vor allem an großen Universitäten, aufgegriffen. Beklagt wird hierbei zumeist, dass die Lehrenden die Anliegen des einzelnen Studenten nicht kennen und somit nicht auf diese eingehen können. Auch am Hamburger Fachbereich Psychologie, bei dem die Betreuungssituation laut des aktuellsten Focus-Rankings (Müller, Siefer, Weber & Wegner, 2004) mit 26,2 Studierenden pro Lehrkraft im bundesweiten Vergleich noch hinter Berlin auf dem letzten Rang liegt, hat dieses Problem große Brisanz. Vor diesem Hintergrund ist eine Erhebung der Erwartungen der Studierenden an eine Vorlesung ein Schritt in die richtige Richtung. Eine solche Verständigung zwischen Dozent und Studierenden über inhaltliche Schwerpunkte einer Lehrveranstaltung ist für beide Seiten sinnvoll: Für den Dozenten um Interessen, Besorgnisse sowie besondere Anliegen seiner Zuhörerschaft aufzugreifen und um sich Klarheit über deren ungefähren Wissensstand zu verschaffen. Für die Studierenden um eben diese Wünsche und Befürchtungen zu kommunizieren und eine entsprechende Rückmeldung zu erhalten.

## Durchführung

Diese Erhebung entstand in Anlehnung an die Vorgängerarbeit aus dem Jahr 1994/5 (Witte & Wilhelm, 1996). Beide Erhebungen arbeiteten mit dem gleichen Fragebogen (siehe Anhang). Die hier dokumentierte Erhebung wurde zehn Jahre später im Wintersemester 2004/05 im Rahmen der Vorlesung Sozialpsychologie mit dem Ziel durchgeführt, ein Bild von den Vorstellungen der Studierenden über das von ihnen belegte Fach zu gewinnen. Gleich in der ersten Woche wurden zu diesem Zweck Fragebögen an die Zuhörenden verteilt. Der Fragebogen umfasste drei Bereiche: einen ersten Teil mit fünf offen zu beantwortenden Fragen, einen zweiten Teil mit neun gebundenen Fragen sowie einen soziodemographischen Teil am Schluss.

Der offene Teil erfragte hierbei die fünf folgenden Themengebiete: a) bereits bekannte Autoren der Sozialpsychologie, b) erwartete Inhalte der Vorlesung, c) befürchtete Inhalte der Vorlesung, d) erhoffte Inhalte der Vorlesung und e) angenommene Anwendungsbereiche der Sozialpsychologie. Die gebundenen Fragen zielten darauf ab, Schwerpunktsetzungen im Unterschied zwischen dem Studium im Allgemeinen und der Vorlesung Sozialpsychologie im Besonderen zu bestimmen. So wurden etwa die Bedeutung praktischer versus wissenschaftlicher Erkenntnisse und die

Bedeutung der Selbsterkenntnis und des Verständnisses sozialer Prozesse jeweils für die Ausbildung im Allgemeinen sowie für die besuchte Vorlesung im Speziellen erfragt. Für die Beantwortung war hierbei eine fünfstufige Skala von (1) „stimmt nicht“ bis (5) „stimmt sehr“ vorgegeben. Die Auswertung der Ergebnisse wurde in einer nachfolgenden Sitzung dem Plenum präsentiert und entsprechend kommentiert.

## **Ergebnisse**

An der Erhebung nahmen 97 Studierende teil. Von diesen waren 28 Prozent männlich, 72 Prozent weiblich. 60 Prozent der Teilnehmenden waren bereits berufstätig. Es befanden sich des weiteren 73 Prozent Hauptfächler unter den Befragten. 27 Prozent gaben ein anderes Hauptfach als Psychologie an. Der Altersdurchschnitt lag bei 25 Jahren. Der jüngste Befragte war 18 Jahre alt, der älteste 40 Jahre. Zunächst zur Auswertung des offen zu beantwortenden Teils: Bei der Frage nach bereits bekannten Autoren der Sozialpsychologie wurden drei Namen auffallend häufig genannt: Stroebe (13 Nennungen), Zimbardo (10 Nennungen) und Witte (7 Nennungen). Alle weiteren Autorennamen wie Milgram, Cohn, Bohner, Orth, Forgas, Freud, Habermas, Luhmann etc. fielen nur vereinzelt.

Bei den sozialpsychologischen Anwendungsbereichen wurden sehr unterschiedliche Ideen zusammengetragen und sehr viele Tätigkeitsfelder angesprochen, so etwa Gruppenverhalten (28 Nennungen), soziale Kompetenz im Alltag und Beruf (25 Nennungen), Wirtschaft (16 Nennungen), Konfliktbewältigung (11 Nennungen), Politik (11 Nennungen), Erziehung (10 Nennungen) sowie vereinzelt einige weitere Bereiche.

Die Beantwortungen der drei übrigen Fragen des ersten Teils über erwartete, erhoffte und befürchtete Inhalte der Sozialpsychologie wurden bei der Auswertung in die fünf folgenden Kategorien eingeteilt:

Kategorie 1 – Sozialisation und soziale Prozesse

Kategorie 2 – Interaktion und Kommunikation

Kategorie 3 – Individuelle Prozesse

Kategorie 4 – Theoretische und methodische Grundlagen

Kategorie 5 – Spezifische Anwendungen

Tabelle 1: Erwartungen, Befürchtungen, Wünsche

	<b>Erwartete Inhalte</b>		<b>Befürchtete Inhalte</b>		<b>Erhoffte Inhalte</b>	
	N	Prozent	N	Prozent	N	Prozent
Sozialisation, soziale Prozesse	30	30,3 %	0		19	30,6 %
Interaktion, Kommunikation	58	58,6 %	3	17,6 %	29	46,8 %
Individuelle Prozesse	10	10,1 %	1	5,9 %	10	16,1 %
Theoretische und method. Grundlagen	1	1 %	13	76,5 %	2	3,2 %
Anwendungen	0		0		2	3,2 %

Betrachtet man die Besetzungen der einzelnen Kategorien, so fällt auf, dass nur wenige Teilnehmer überhaupt Befürchtungen zu bestimmten Inhalten der Vorlesung äußerten, und dass diejenigen, die dies taten, sich eindeutig im Bereich „Theoretische und methodische Grundlagen“ sammelten. Erwartete und erhoffte Inhalte der Vorlesung scheinen sich größtenteils zu decken und betreffen vor allem die Kategorien „Sozialisation und soziale Prozesse“, „Interaktion und Kommunikation“ sowie „Individuelle Prozesse“. Insgesamt dürfte sich also ein Großteil der Studierenden auf eine spannende und interessante Vorlesung einstellen, mit dem Vorbehalt, dass diese nicht allzu stark von „grauer“, „trockener“ Theorie dominiert wird. An dieser Stelle dürften sich insofern Schwierigkeiten ergeben, als die Sozialpsychologie wie jedes Grundlagenfach des Vordiploms auf die Vermittlung von theoretischen Grundlagen unbedingt angewiesen ist.

Der Fragebogenabschnitt mit den gebundenen Fragen sollte, wie bereits erwähnt, untersuchen, inwiefern es Parallelen und Unterschiede in bestimmten Schwerpunkten zwischen dem Studium im Allgemeinen und der Vorlesung Sozialpsychologie im Besonderen gibt. Hierzu werden die Differenzen zwischen den Mittelwerten betrachtet und auf Signifikanz überprüft:

Tabelle 2: Studium und Vorlesung (2004) und in Klammern (1994)

	<b>Studium allgemein</b>	<b>Vorlesung Sozialpsychologie</b>	<b>Signifikanz t-Test</b>
Wiss. Ausbildung	3,99 (3,65)	3,77 (3,40)	0,029
Prakt. Ausbildung	4,14 (4,15)	3,61 (3,35)	0,000
Soziale Prozesse	4,15 (4,23)	4,09 (4,27)	-
Selbsterkenntnis	3,45 (3,29)	2,81 (2,31)	0,000
Prüfungsvorbereitung	-	2,95 (2,41)	-

Signifikante Differenzen zwischen Studium im Allgemeinen und Vorlesung im Speziellen finden sich mit Hilfe des zweiseitigen t-Tests für abhängige Stichproben vor allem in den Bereichen der praktischen Erkenntnisse und der Selbsterkenntnis. Während anscheinend vielen eine praktische Ausbildung allgemein wichtig ist, so wird diese nicht unbedingt von der Vorlesung Sozialpsychologie erwartet. Ähnlich verhält es sich mit der Selbsterkenntnis und in gewissem Umfang mit der wissenschaftlichen Ausbildung. Letzteres ist ein wenig überraschend, weil bei der Vorlesung Sozialpsychologie als einer Grundlagenveranstaltung gerade die wissenschaftliche Betrachtung im Zentrum stehen muss. Es kann aus der Sicht der Studierenden die mangelnde Praxisrelevanz der Vorlesung nicht durch ihre wissenschaftliche Ausrichtung kompensiert werden, wenn man die Erwartungen der Studierenden heranzieht

Weiterhin ist der Tabelle zu entnehmen, dass den Studierenden das Verständnis sozialer Prozesse, sowohl im Studium allgemein als auch in der Vorlesung am wichtigsten ist. Hier treffen sich eindeutig Erwartungen und Angebote in der Vorlesung. Auch die praktische Ausbildung im Studium hat einen sehr hohen Stellenwert für die Studierenden. In diesem Bereich wird ein Defizit in der Vorlesung erwartet. Selbsterkenntnis wird hingegen in beiden Bereichen am wenigsten angestrebt, aber auch in diesem Bereich weist die Vorlesung nach den Erwartungen einen gewissen Mangel auf. Der Prüfungsdruck als ausschlaggebender Faktor zum Besuch der Vorlesung dürfte ebenfalls eher gering sein, denn der Mittelwert von 2,95 liegt sogar noch unter dem indifferenten Wert („stimmt mittelmäßig“) von 3. Man kann die Prüfung auch ohne Vorlesung durch Bearbeiten entsprechender Prüfungslektüre bestehen. Die Beantwortung

dieses Items („Ich besuche die Vorlesung Sozialpsychologie vor allem, weil ich darin eine Prüfung ablegen muss.“) korreliert jedoch schwach negativ mit allen anderen acht Items. Wer also den Prüfungsdruck als Motiv zum Besuch der Vorlesung in den Vordergrund stellt, der legt tendenziell eher weniger Wert auf Inhaltliches.

Tabelle 3: Prüfungsdruck

	Ich besuche die Vorlesung vor allem, weil ich eine Prüfung ablegen muss.
<b>Studium allgemein</b>	
Wiss. Ausbildung	- 0.05
Prakt. Ausbildung	- 0.06
Soziale Prozesse	- 0.07
Selbsterkenntnis	- 0.14
<b>Vorlesung Sozialpsychologie</b>	
Wiss. Erkenntnisse	- 0.13
Prakt. Erkenntnisse	- 0.05
Soziale Prozesse	- 0.01
Selbsterkenntnis	- 0.16

Bei der Auswertung der einzelnen Untergruppen innerhalb der Befragten, wie zum Beispiel Frauen versus Männer, Berufstätige versus Nicht-Berufstätige, Jüngere versus Ältere (Jüngere hier alle Befragten bis 25 Jahre) ergaben sich kaum signifikante Effekte. Zu den drei erstgenannten Merkmalen lässt sich allenfalls bemerken, dass die signifikante Korrelation zwischen praktischem Interesse und Geschlecht von  $r = - 0.25$  darauf hinweist, dass die weiblichen Befragten noch stärker praktisch orientiert sind als ihre männlichen Kommilitonen. Auch die Frage der Selbsterkenntnis scheint eher für die Teilnehmerinnen von Relevanz zu sein ( $r = - 0.20$ ). Alle weiteren Korrelationen zwischen Geschlecht/ Berufstätigkeit/ Alter und den Items blieben deutlich unterhalb des 5%-Signifikanzniveaus (s. Tabelle 4).

Tabelle 4: Einflüsse von Geschlecht, Berufstätigkeit und Alter

	<b>Geschlecht</b>	<b>Berufstätigkeit</b>	<b>Alter</b>
<b>Studium allgemein</b>			
Wiss. Ausbildung	0.11	0.11	- 0.07
Prakt. Ausbildung	- 0.25	0.08	- 0.15
Soziale Prozesse	0.05	- 0.05	0.12
Selbsterkenntnis	- 0.06	0.06	- 0.09
<b>Vorlesung</b>			
Wiss. Erkenntnisse	0.13	- 0.16	0.12
Prakt. Erkenntnisse	- 0.11	- 0.08	0.05
Soziale Prozesse	- 0.01	- 0.07	0.11
Selbsterkenntnis	- 0.20	0.08	- 0.13
Prüfungsdruck	0.03	0.03	0.03

Um eine Einschätzung der Besonderheit von Psychologie-Studenten zu erhalten, kann man als Vergleichsniveau die Nebenfächler als Psychologie-Interessierte heranziehen. Dabei führt dieser Vergleich von Haupt – und Nebenfächlern zu interessanten Ergebnissen. Mittels t-Test wurden die Unterschiede zwischen den Mittelwerten von Befragten mit Hauptfach Psychologie und Befragten mit anderen Hauptfächern auf Signifikanz überprüft. Es ergaben sich folgende Ergebnisse:



Tabelle 5: Unterschiede zwischen Haupt- und Nebenfächlern (2004 und 1995)

	<b>Hauptfächler (N=67)</b>	<b>Nebenfächler (N=25)</b>	<b>Signifikanz t-Test</b>
<b>Studium allgemein</b>			
Wiss. Ausbildung	3,89 (3,42)	4,27 (3,90)	0,040
Prakt. Ausbildung	4,38 (4,23)	3,59 (4,10)	0,001
Soziale Prozesse	4,10 (4,15)	4,14 (4,29)	-
Selbsterkenntnis	3,46 (3,08)	3,36 (3,49)	-
<b>Vorlesung Sozialpsychologie</b>			
Wiss. Erkenntnisse	3,62 (3,15)	4,18 (3,38)	0,003
Prakt. Erkenntnisse	3,73 (3,13)	3,18 (3,51)	0,038
Soziale Prozesse	4,11 (4,05)	4,05 (4,44)	-
Selbsterkenntnis	2,86 (2,10)	2,77 (2,48)	-
Prüfungsdruck	3,08 (2,88)	2,50 (2,09)	-

Wie man sieht, besteht vor allem bei den Punkten „Praktische Ausbildung im Studium“ sowie „Wissenschaftliche Erkenntnisse in der Vorlesung“ ein signifikanter Unterschied zwischen Haupt- und Nebenfächlern. Die Nebenfächler legen in ihrer gesamten Ausbildung weniger Wert auf praktisches Wissen und erhoffen sich auch in der Vorlesung verstärkt die wissenschaftliche Erkenntnis. Hierin unterscheiden sie sich überzufällig von den Hauptfach-Psychologen, die alles in allem eher eine praktische Orientierung zeigen. Insgesamt konnten die Ergebnisse der Erhebung aus dem Wintersemester 1994/5 sehr gut repliziert werden. Die Einstellungen der Studierenden gegenüber der Sozialpsychologie scheinen sich also in den vergangenen zehn Jahren nicht verändert zu haben.

### **Diskussion**

Einmal mehr wird in dieser Arbeit die eher ablehnende Haltung vieler Hauptfach-Studierender gegenüber Methodik und Theorie dokumentiert. Anscheinend betrachten viele Studierende die

theoretische Ausbildung im Grundstudium als eine eher unangenehme Phase ihres Studiums, die es möglichst rasch zu absolvieren gilt, um dann im Hauptstudium die interessanteren und praxisorientierten Inhalte des Psychologiestudiums kennen lernen zu können. Dies wird sowohl an den Beantwortungen der offenen Fragen im ersten Teil, als auch an den Werten aus den gebundenen Fragen im zweiten Teil deutlich. An dieser Stelle wird der Wert der theoretischen Ausbildung im Grundstudium als Fundament der Hauptstudiumsinhalte und der psychologischen Ausbildung im Allgemeinen unterschätzt. Lehrende sind aufgerufen, den Studierenden dies vor Augen zu führen und möglichst häufig Brücken zwischen Theorie und Praxis zu schlagen, um die Relevanz der theoretischen Grundlagen für die berufspsychologische Anwendung zu demonstrieren.

Ein weiterer diskussionswürdiger Punkt ist die signifikante Differenz zwischen Haupt- und Nebenfächlern bezüglich ihrer wissenschaftlichen Orientierung. Während die Hauptfächler vor allem praktische Erkenntnisse suchen und die Psychologie, wie bereits eben erläutert, überwiegend als angewandte Disziplin betrachten, zeigen die Studierenden anderer Fachrichtungen stärkeres Interesse an Wissenschaftlichkeit und Theorie. Dies zeigt, dass nicht etwa alle Studierenden allgemein eine solch ablehnende Haltung gegenüber Methodik und Theorie haben. Hier sind die Psychologie-Studenten eine besondere Stichprobe. Nebenfach-Studierende können eventuell helfen, hier Einstellungsänderungen herbeizuführen.

Professionalisierung bedeutet gerade, aus einer methodisch angeleiteten diagnostischen Strategie vor dem Hintergrund theoretischer Konzepte Entscheidungen zu entwickeln und diese durchzuführen (Mieg, 2001, 2002). Der professionelle Einsatz von Psychologen in unterschiedlichen Tätigkeitsfeldern ist nur dann erreichbar, wenn die theoretische Ausbildung dazu führt, dass die Lösungsmodelle für praktische Fragen bei psychischen Prozessen denen von anderen Professionen überlegen sind. Praktische Methoden und Techniken werden in Form der Weiterbildung an andere Professionen weitergegeben, die komplexen Inferenzen auf dem Hintergrund der theoretischen Grundlagen sind die Wissensgrundlage des Hauptfaches Psychologie und stellen unsere spezifischen Kenntnisse dar, durch die wir uns von anderen Professionen unterscheiden: „Nichts ist praktischer als eine gute Theorie“. Hier liegt die Grundlage für die Professionalisierung der Psychologie in allen Tätigkeitsfeldern, z.B. Recht, Wirtschaft, Gesundheit, Arbeit, Politik, Medien etc. (Mieg, 2001, 2002). Bereits im Grundstudium – die Grundlagenfächer haben wenig andere Möglichkeiten (Witte, 1999) –

müssen die theoretischen Konzepte den Studierenden nahe gebracht werden, so dass die Studierenden ihre zentrale Bedeutung für die Praxis und damit die Professionalisierung erkennen können. Die Sozialpsychologie kann in diesem Zusammenhang eine wichtige Brückenfunktion übernehmen, wenn sie sich dieser Herausforderung stellt und auf dem Hintergrund der allgemeinen und speziellen Erwartungen die Inhalte präsentiert.

## **Literatur**

**Müller, B., Siefer, W., Weber, C. & Wegner, J.** (2004). Die besten Universitäten. Focus, Nr. 39, S. 110-140.

**Mieg, H.A.** (2001). The social psychology of expertise. Mahwah, NJ: Erlbaum.

**Mieg, H.A.** (2002). Professionalisierung – ein Forschungsfeld der Wirtschaftspsychologie. In E. H. Witte (Hrsg.), Sozialpsychologie wirtschaftlicher Prozesse (S. 127-146). Lengerich: Pabst.

**Witte, E.H.** (1999). Die Selbst- und Fremdwahrnehmung der Psychologie als Studienfach und als Berufstätigkeit. In I. Rietz; T. Kliche & S. Wahl (Hrsg.). Das Image der Psychologie. (S. 228-241). Lengerich: Pabst.

**Witte, E.H. & Wilhelm, M.** (1996). Vorstellungen über und Erwartungen an eine Vorlesung zur Sozialpsychologie. Gruppensdynamik, 27, 415-421.

**Anhang: Fragebogen**

Ich habe bereits folgende Autoren und Autorinnen gelesen, die thematisch über die Sozialpsychologie oder Teile davon publiziert haben:

---

---

---

Für mich beschäftigt sich die Vorlesung Sozialpsychologie vor allem mit folgenden Themen:

---

---

---

Ich befürchte, die Vorlesung Sozialpsychologie konzentriert sich zu sehr auf:

---

---

---

Ich wünsche mir, dass die Vorlesung Sozialpsychologie auf folgende Themen eingeht:

---

---

---

Ich glaube, dass die Sozialpsychologie für folgende Anwendungsbereiche wichtig ist:

---

---

---

1. Mir ist eine **wissenschaftliche Ausbildung** im Studium wichtig:

stimmt nicht (1)	stimmt wenig (2)	stimmt mittelmäßig (3)	stimmt ziemlich (4)	stimmt sehr (5)
------------------------	------------------------	------------------------------	---------------------------	-----------------------

2. Mir ist eine **praktische Ausbildung** im Studium wichtig:

stimmt nicht (1)	stimmt wenig (2)	stimmt mittelmäßig (3)	stimmt ziemlich (4)	stimmt sehr (5)
------------------------	------------------------	------------------------------	---------------------------	-----------------------

3. Mir ist das Verständnis sozialer Prozesse bei der **Ausbildung** wichtig:

stimmt nicht (1)	stimmt wenig (2)	stimmt mittelmäßig (3)	stimmt ziemlich (4)	stimmt sehr (5)
------------------------	------------------------	------------------------------	---------------------------	-----------------------

4. Mir ist Selbsterkenntnis bei der **Ausbildung** wichtig:

stimmt nicht (1)	stimmt wenig (2)	stimmt mittelmäßig (3)	stimmt ziemlich (4)	stimmt sehr (5)
------------------------	------------------------	------------------------------	---------------------------	-----------------------

5. Ich besuche die **Vorlesung Sozialpsychologie** vor allem, weil ich darin eine Prüfung ablegen muss:

stimmt nicht (1)	stimmt wenig (2)	stimmt mittelmäßig (3)	stimmt ziemlich (4)	stimmt sehr (5)
------------------------	------------------------	------------------------------	---------------------------	-----------------------

6. Ich besuche die **Vorlesung Sozialpsychologie** vor allem, weil ich mir wissenschaftliche Erkenntnisse erhoffe:

stimmt	stimmt	stimmt	stimmt	stimmt
nicht	wenig	mittelmäßig	ziemlich	sehr
(1)	(2)	(3)	(4)	(5)

7. Ich besuche die **Vorlesung Sozialpsychologie** vor allem, weil ich mir praktische Erkenntnisse erhoffe:

stimmt	stimmt	stimmt	stimmt	stimmt
nicht	wenig	mittelmäßig	ziemlich	sehr
(1)	(2)	(3)	(4)	(5)

8. Ich besuche die **Vorlesung Sozialpsychologie** vor allem, weil ich mir Erkenntnisse über meine Person erhoffe:

stimmt	stimmt	stimmt	stimmt	stimmt
nicht	wenig	mittelmäßig	ziemlich	sehr
(1)	(2)	(3)	(4)	(5)

9. Ich besuche die **Vorlesung Sozialpsychologie** vor allem, weil ich Erkenntnisse über soziale Prozesse erwarte:

stimmt	stimmt	stimmt	stimmt	stimmt
nicht	wenig	mittelmäßig	ziemlich	sehr
(1)	(2)	(3)	(4)	(5)

## Angaben zur Person

Geschlecht:  weiblich  männlich

Alter:

Berufstätigkeit vor dem Studium:  ja  nein

Dauer der Berufstätigkeit:  Jahre

Hauptfachstudium:

Semesterzahl:

Berufswunsch nach Beendigung des Studiums:





## **-HAFOS-**

- HAFOS Nr. 1  
1992  
Witte, E.H.: The extended group situation theory (EGST), social decision schemes, models of the structure of communication in small groups, and specific effects of minority influences and selfcategorization: An integration.
- HAFOS Nr. 2  
1992  
Witte, E.H. & Scherm, M.: Technikfolgenabschätzung und Gentechnologie – Die exemplarische Prüfung eines Expertenberichts auf psychologische Konsistenz und Nachvollziehbarkeit.
- HAFOS Nr. 3  
1992  
Witte, E.H.: Dynamic models of social influence in small group research.
- HAFOS Nr. 4  
1993  
Witte, E.H. & Sonn, E.: Trennungs- und Scheidungsberatung aus der Sicht der Betroffenen: Eine empirische Erhebung.
- HAFOSNr. 5  
1993  
Witte, E.H., Dudek, I. & Hesse, T.: Personale und soziale Identität von ost- und westdeutschen Arbeitnehmern und ihre Auswirkung auf die Intergruppenbeziehungen.
- HAFOS Nr. 6  
1993  
Hackel, S., Zülske, G., Witte, E.H. & Raum, H.: Ein Vergleichberufsrelevanter Eigenschaften von „ost- und westdeutschen“ Arbeitnehmern am Beispiel der Mechaniker.
- HAFOS Nr. 7  
1994  
Witte, E.H.: The Social Representation as a consensual system and correlation analysis.
- HAFOS Nr. 8  
1994  
Doll, J., Mentz, M. & Witte, E.H.: Einstellungen zur Liebe und Partnerschaft: vier Bindungsstile.
- HAFOS Nr. 9  
1994  
Witte, E.H.: A statistical inference strategy (FOSTIS): A non-confounded hybrid theory.
- HAFOS Nr. 10  
1995  
Witte, E.H. & Doll, J.: Soziale Kognition und empirische Ethikforschung: Zur Rechtfertigung von Handlungen

- HAFOS Nr. 11  
1995 Witte, E.H.: Zum Stand der Kleingruppenforschung.
- HAFOS Nr. 12  
1995 Witte, E.H. & Wilhelm, M.: Vorstellungen über Erwartungen an eine Vorlesung zur Sozialpsychologie.
- HAFOS Nr. 13  
1995 Witte, E.H.: Die Zulassung zum Studium der Psychologie im WS 1994/95 in Hamburg: Ergebnisse über die soziodemographische Verteilung der Erstsemester und die Diskussion denkbarer Konsequenzen.
- HAFOS Nr. 14  
1995 Witte, E.H. & Sperling, H.: Wie Liebesbeziehungen den Umgang mit Freunden geregelt wünschen: Ein Vergleich zwischen den Geschlechtern.
- HAFOS Nr. 15  
1995 Witte, E.H.: Soziodemographische Merkmale der DoktorandInnen in Psychologie am Hamburger Fachbereich.
- HAFOS Nr. 16  
1996 Witte, E.H.: Wertewandel in der Bundesrepublik Deutschland (West) zwischen 1973 bis 1992: Alternative Interpretationen zum Inghart-Index.
- HAFOS Nr. 17  
1996 Witte, E.H. & Silke Lecher: Systematik von Beurteilungskriterien für die Güte von Gruppenleistungen.
- HAFOS Nr. 18  
1997 Witte, E.H. & Kaufman, J.: The Stepwise Hybrid Statistical InferenceStrategy: FOSTIS
- HAFOS Nr. 19  
1997 Kliche, T., Adam, S. & Jannink, H.: „Bedroht uns der Islam?“ Die Konstruktion eines „postmodernen“ Feindbildes am Beispiel Algerienin zwei exemplarischen Diskursanalysen
- HAFOS Nr. 20  
1998 Witte, E.H. & Pablocki, Frank von: Unterschiede im Handlungsstil: Lage- und Handlungsorientierung in Problemlöse-Dyaden
- HAFOS Nr. 21  
1998 Witte, E.H., Sack, P.-M. & Kaufman, J.: Synthetic Interaction and focused Activity in Sustainment of the Rational Task-Group
- HAFOS Nr. 22  
1999 Bleich, C., Witte, E.H. & Durlanik, T.: Soziale Identität und Partnerwahl: Partnerpräferenzen von Deutschen und Türken der zweiten Generation

- HAFOS Nr. 23  
1999 Porschke, C.: Zur Entwicklung unternehmensspezifischer Anforderungsprofile mit der Repertory Grid Technik: Ergebnisse einer empirischen Studie
- HAFOS Nr. 24  
2000 Witte, E.H. & Putz, Claudia: Routinebesprechungen: Deskription, Intention, Evaluation und Differenzierung
- HAFOS Nr. 25  
2000 Witte, E.H.: Kundenorientierung: Eine Managementaufgabe mit psychologischem Feingefühl
- HAFOS Nr. 26  
2000 Witte, E.H.: Die Entwicklung einer Gruppenmoderationstheorie für Projektgruppen und ihre empirische Überprüfung
- HAFOS Nr. 27  
2000 Figen Karadayi: Exposure to a different culture and related autonomouself: A comparison of remigrant and nonmigrant turkish lateadolescent groups
- HAFOS Nr. 28  
2000 Witte, E.H. & Raphael, Christiane: Alter, Geschlecht und Informationsstand als Determinanten der Einstellung zum Euro
- HAFOS Nr. 29  
2001 Witte, Erich H.: Bindung und romantische Liebe: Sozialpsychologische Aspekte der Bindungstheorie
- HAFOS Nr. 30  
2001 Witte, Erich H.: Theorien zur sozialen Macht
- HAFOS Nr. 31  
2001 Witte, Erich H.: Wertewandel, wirtschaftliche Prozesse und Wählerverhalten: Sozialpsychologische Gesetzmäßigkeiten zur Erklärung und Bekämpfung von Ausländerfeindlichkeit
- HAFOS Nr. 32  
2001 Lecher, Silke & Witte, E. H.: FORMOD und PROMOD: State of the Art der Moderation des Gruppenproblemlösens
- HAFOS Nr. 33  
2001 Porschke, Christine & Witte, E. H.: Psychologische Faktoren der Steuergerechtigkeit
- HAFOS Nr. 34  
2001 Tettenborn, Annette: Zeitgemäßes Lernen an der Universität: „Neuer Wein in alte Schläuche?“
- HAFOS Nr. 35  
2001 Witte, Erich H.: Wirtschaftspsychologische Ursachen politischer Prozesse: Empirische Belege und ein theoretisches Konzept

- HAFOS Nr. 36  
2001 Witte, Erich H.: Der Köhler-Effekt: Begriffsbildung, seine empirische Überprüfung und ein theoretisches Konzept.
- HAFOS Nr. 37  
2001 Diverse: Zwischen Couch, Coaching und ‚neuen kleinen Feldern‘ – Perspektiven Angewandter Psychologie. Beiträge zum 75jährigen Jubiläum der Gesellschaft zur Förderung der Angewandten Psychologie e.V.
- HAFOS Nr. 38  
2001 Witte, Erich H.: Ethische Grundpositionen und ihre Bedeutung bei der Rechtfertigung beruflicher Handlungen.
- HAFOS Nr. 39  
2002 Witte, Erich H.: The group polarization effect: To be or not to be?
- HAFOS Nr. 40  
2002 Witte, Erich H.: The Köhler Effect: Definition of terms, empirical observations and theoretical concept
- HAFOS Nr. 41  
2002 Witte, Erich H.: Das Hamburger Hochschulmodernisierungsgesetz: Eine wissenschaftlich-psychologische Betrachtung
- HAFOS Nr. 42  
2003 Witte, Erich H.: Classical ethical positions and their relevance in justifying behavior: A model of prescriptive attribution
- HAFOS Nr. 43  
2003 Witte, Erich H.: Wie verändern Globalisierungsprozesse den Menschen in seinen Beziehungen? Eine sozialpsychologische Perspektive
- HAFOS Nr. 44  
2003 Witte, Erich H. & Putz, Claudia: Paarbeziehungen als Mikrosysteme: Ableitung und empirische Prüfung von theoretischen Annahmen
- HAFOS Nr. 45  
2003 Trepte, S., Ranné, N. & Becker, M.: Patterns of New Media Adoption in a World of Hybrid Media
- HAFOS Nr. 46  
2003 Trepte, S.: Daily as Self-Realization – An Empirical Study on Audience Participation in Daily Talk Shows
- HAFOS Nr. 47  
2003 Witte, Erich H. & Engelhardt, Gabriele: Gruppenentscheidungen bei ‚Hidden Profiles‘ ‚Shared View‘ – Effekt oder kollektiver ‚Primacy‘-Effekt? Empirische Ergebnisse und theoretische Anmerkungen
- HAFOS Nr: 48  
2003 Witte, Erich H. & Raphael, Christiane: Der EURO, der junge Konsument und die wirtschaftliche Entwicklung

- HAFOS Nr. 49  
2003      Witte, Erich H. & Scheffer, Julia: Die Steuerreform und der  
Konsumanreiz: Eine wirtschaftliche Betrachtung.
- HAFOS Nr. 50  
2004      Witte, Erich H. : Theorienentwicklung und –konstruktion in der  
Sozialpsychologie.
- HAFOS Nr. 51  
2004      Witte, Erich H. & Janetzki, Evelyn: Fragebogenentwicklung zur  
Lebensgestaltung.
- HAFOS Nr. 52  
2004      Witte, Erich H. & Engelhardt, Gabriele: Towards a theoretically based  
Group Facilitation Technique for Project Teams
- HAFOS Nr. 53  
2004      Scheffer, Julia & Witte, Erich H.: Der Einfluss von makrosozialer  
wirtschaftlicher Bedrohung auf die Leistungsfähigkeit.

Die Hamburger Forschungsberichte werden herausgegeben von  
Prof. Dr. Erich H. Witte  
Psychologisches Institut I der Universität Hamburg  
E-mail: [witte\\_e\\_h@uni-hamburg.de](mailto:witte_e_h@uni-hamburg.de)